

Workshop für Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene auf dem jüdischen Friedhof Cosel in Breslau

Folgender Projektvorschlag wird zurzeit (Frühjahr/Sommer 2009) mit vier Schülern der Waldorfschule Tübingen realisiert. Die Erprobung wird von Hilleke Hüttenmeister und Riva Siedner, Lehrerin an der Waldorfschule, begleitet. Die Schüler des 11. Jahrgangs sollen in diesem Rahmen jeweils eine Jahresarbeit verfassen.

Mögliche Titel:

- Der jüdische Friedhof in der ul. Lotnicza im Wohnviertel Cosel/Kozanow, Breslau - ein Spiegel der Geschichte
- Die wechselvolle Geschichte der jüdischen Gemeinde Breslaus im Spiegel ihres Friedhofs, ul. Lotnicza, Wohnviertel Cosel /Kozanow
- 100 Jahre jüdischer Friedhof Cosel, Flughafenstraße, ul. Lotnicza - ein Spiegel jüdischer Geschichte

Begründung für die Wahl dieses Friedhofs:

An diesem Friedhof lassen sich die wechselhafte Geschichte der jüdischen Gemeinschaft und ihre gegenwärtige Struktur sehr deutlich ablesen. Er ist im besonderen Maße geeignet, die Veränderungen aufzuzeigen, die sich durch die Schoah und die Folgen des 2. Weltkrieges für das Judentum in Deutschland und im heutigen Polen ergeben haben.

Ziele, die mit dem Workshop erreicht oder angestrebt werden:

- Junge Menschen erwerben geschichtliche / zeitgeschichtliche, soziale und kunsthistorische Kenntnisse.
- Die eigene „Forschartätigkeit“ soll den Wissenserwerb lebendig gestalten.
- Die praktische Arbeit auf dem Friedhof schafft eine emotionale Beziehung zu den Begrabenen, weckt das Interesse für ihr Schicksal.
- Die Zusammenarbeit von jungen Menschen verschiedener Glaubensrichtungen und verschiedener Nationen fördert Verständnis und Toleranz.

Vorgehensweise:

Eine Jugendgruppe teilt sich auf und untersucht jeweils ein Friedhofsfeld bzw. einige Gräber eines Feldes bzw. Gräber aus einem bestimmten Zeitabschnitt, so dass etwa 100 Jahre Friedhofsgeschichte bei einem Workshop berücksichtigt

werden. Die Gruppen versuchen dabei, mit Fotos, Zeichnungen, Abrieben, Aufzeichnungen ihren Friedhofsabschnitt, ihre Gräber zu dokumentieren und damit Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

1. In welchem Belegungsfeld des Friedhofs befinden sich der oder die Grabsteine?
2. Wie sieht der einzelne Grabstein aus? Form? Gesteinsart? Erhaltungszustand? Beschriftung und Daten, gegebenenfalls mit Übersetzung.
3. Was sagt der Stein über den Menschen aus, der dort begraben liegt? Alter, Geschlecht, Geburtsort, Informationen über den Geburtsort, z.B. „Dieser Ort liegt in Oberschlesien, dort gab es seit ... eine jüdische Gemeinde“, Beruf, Titel, vermutete gesellschaftliche Stellung, mögliches Schicksal? - z.B. „Die Person ist 1947 gestorben und war erst 31 Jahre alt, der Geburtsort liegt in Ostpolen“.
4. In wie weit spiegelt die Gestaltung des Steines in Form, Stil, Ornamentik, speziell jüdischen Motiven den Zeitgeschmack, die Mode, die soziale Stellung, die religiöse Überzeugung des Begrabenen wider? Gibt es viele Steine mit ähnlichen Gestaltungsmerkmalen oder ist der Stein eine Besonderheit? Waren jüdische oder christliche Steinmetzen am Werk?
5. Kurzer geschichtlicher Abriss des Zeitraums, den die Lebensspanne des Toten umfasst, wie zum Beispiel „geboren etwa 1890, gefallen als Soldat im Ersten Weltkrieg, an dem die folgenden Länder beteiligt waren ...“
6. Was habe ich getan, um den Zustand der Verwahrlosung und/oder Zerstörung zu beseitigen oder zu mildern?(Foto vorher und nachher)

Voraussetzungen:

- Vor der praktischen Arbeit auf dem Friedhof müssen die Jugendlichen Gelegenheit haben, an einer fachkundigen Führung über den Jüdischen Friedhof Lohestraße teilzunehmen, um sowohl auf zeitgeschichtliche, kunsthistorische als auch religiöse Inschriften, Ornamente und Motive aufmerksam gemacht zu werden, die dort für den Zeitraum der letzten hundert Jahre in großer Vielfalt zu sehen sind.
- Sie nehmen die alten Grabsteine, die im Arsenal und an der Friedhofsmauer in der Lohestraße zu besichtigen sind, als Zeugnisse jüdischer Präsenz in Breslau wahr.

- Außerdem suchen sie Kontakte zur jüdischen Gemeinde, informieren sich über deren Struktur, ihre Probleme und Sorgen und nehmen eventuell an einem Gottesdienst teil.
- An Unterlagen sollten ihnen Gräberverzeichnisse, Sterberegister und Friedhofspläne zugänglich gemacht werden.
- Alle greifbaren Zeugnisse von Breslauer Juden wie z.B. Lebensberichte und Tagebuchaufzeichnungen, die helfen können, das Leben der Toten in ihrer Zeit lebendig werden zu lassen, sollten zur Verfügung stehen. So der Bericht eines Lehrers, des Vaters von Dr. Benjamin Sklarz, der heute in Israel lebt, über seine Zeit in Buchenwald. (Die Großeltern von Benjamin Sklarz liegen auf dem Coselfriedhof. Der Enkel fand das Grab der Großeltern).
Es spielt dabei keine Rolle, ob das Zeugnis indirekt vom Vorgängerfriedhof an der Lohestraße stammt. Gedacht wird dabei an das Buch „Als Hitler das rosarote Kaninchen stahl“ von Judith Kerr, der Tochter von Alfred Kerr, deren Großeltern auf dem Friedhof Lohestraße begraben sind.

Abschluss:

Der Workshop wird mit einer gegenseitigen Präsentation der „Forschungsergebnisse“ abgeschlossen, für die vielfältige mediale Formen denkbar sind. Wichtig ist nur, dass alle Ergebnisse der Recherche festgehalten werden. So kann die Karte dieses Friedhofs von einer weißen oder leeren in eine bunte mit vielen Farben gefüllte verwandelt werden.

Hilleke Hüttenmeister